

Liebe Leserinnen und Leser!

Am Pfingstsonntag wurden die Konfirmanden der Tabor- und der Martha-Gemeinde eingesegnet. Den Gottesdienst hatten die Konfirmanden mit vorbereitet. Ihm lag das Gleichnis vom großen Gastmahl von Jesus zugrunde:

*Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit! Und sie fingen an alle nacheinander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der zweite sprach: Ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe eine Frau genommen; darum kann ich nicht kommen.*

*Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Verkriechelnden, Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. (Lukas 14,16-23)*

In der Vorbereitung hatten die Konfirmanden versucht, diese Geschichte in die Gegenwart zu übertragen. Wie würden heute Menschen auf solche Einladung reagieren? Warum würden sie sich entschuldigen? Was würden die fühlen und denken, die von den „Landstrassen und Zäunen“ zu dem Fest geholt würden, zu dem die anderen nicht kommen wollten? Meine Frau hat diesen Teil mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden erarbeitet und er wurde dann im Gottesdienst vortragen. Anschließend habe ich dann noch eine Ansprache zu diesem Jesus-Gleichnis gehalten. Beide Texte sind im Folgenden abgedruckt.

Die Bilder hier im Text und auf dem Titelblatt sind Teile des Altarbildes von Monika Sieveking in der Martin-Luther-Kirche in Berlin Neukölln in der Fulda-Straße.

Stefan Matthias



## **Das große Festmahl** **Konfirmandinnenpredigt zu einem Gleichnis Jesu (Lukas 14, 16-23)**

Monika Matthias: Das große Festmahl. Menschen, die einladen und liebevoll vorbereiten, Freundinnen und Freunde, die absagen, und Gäste, die kommen und mitfeiern. Die Konfirmanden und Konfirmandinnen haben sich in die unterschiedlichen Rollen dieses Gleichnisses hineinversetzt. Lassen wir das Gleichnis durch die Worte unserer Jugendlichen für uns selbst lebendig werden.

„Es war ein Mensch, der machte ein großes Festmahl und lud viele dazu ein“.

Wer könnte das sein, aus welchem Anlass feiert er oder sie ein Fest. Sieben Jugendliche, sieben unterschiedliche Phantasien für den Gastgeber und die Gastgeberin:

1. Sprecherin: Es könnte eine 18-jährige Jugendliche sein, die ihr Abitur bestanden hat. Oder eine steinalte Frau, die verwundert feststellt, wie gut es ihr noch geht. Sie könnte ihr Alter feiern, die Geburt ihres Urenkels oder dass sie mal wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte. Der Gastgeber könnte aber auch ein Kunsthändler oder ein Großbauer so zwischen 30 und 40 sein, die ein gutes Geschäft oder eine gute Ernte feiern. Vielleicht ist unsere Gastgeberin auch eine Kreuzbergerin türkischer Abstammung, so eine richtige Omma, die feiert, dass nun auch ihre Enkelin nach Berlin kommt.

Monika: Es war ein Mensch... Was denkt, was fühlt die Gastgeberin und der Gastgeber bei der Vorbereitung für das Fest?

2. Sprecherin: Ich freu mich auf das Fest. Hoffentlich kommen alle! - Ehrlich gesagt, ich bin ganz schön nervös, habe schon lange kein Fest mehr gefeiert. Hoffentlich klappt alles. Hoffentlich reicht das Essen und es schmeckt allen. Welche Musik bringt sie wohl in Stimmung? - Ach, wichtig ist, dass sie alle kommen, wie sie wohl jetzt aussehen, wie groß die Kleinen wohl geworden sind?

Monika: „Es war ein Mensch,... Wer wird zuerst eingeladen? Was ist die erste Reaktion auf die Einladung?

3. Sprecherin: Es könnte eine gleichaltrige Jugendliche sein, die für dieses Fest keine Zeit hat. - Es könnte eine Hochschwangere sein, für die alles zu mühsam ist. - Es könnten Berufstätige sein im besten Alter. Der Berg dessen, was zu erledigen ist - unbedingt - erscheint vor ihren Augen. - Es könnte eine Frau im Altersheim sein, die es geradezu anstößig findet, dass eine Gleichaltrige noch ein Fest feiern will. - Oder eine ebenfalls alte Frau im Krankenhaus, die Schmerzen in der Hüfte hat und dazu noch seelische Probleme. Ein wenig hofft sie, dass sie kommen kann, ein wenig hofft sie, dass die Ärzte es verbieten. - Und der türkische Dönerladenbesitzer scheut sich, wegen dem Fest eine Aushilfe zu bezahlen.

Monika: „Und der Gastgeber und die Gastgeberin sandte aus zur Stunde des Festmahls den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit! Und sie fingen an alle nacheinander, sich zu entschuldigen:

4. Sprecherin: Ich kann nicht kommen, keine Zeit für eine Feier. - Es ist toll, dass du so was veranstaltest, aber ich muss absagen. - Leider liegt deine Feier genau da, wo meine Lieblingsfernsehserie kommt. Außerdem reagiere ich allergisch auf frische Luft und Tiere. - Die Ärzte verbieten mir zu kommen. - Wie soll ich es ihm nur beibringen, dass ich nicht komme? Warum musst du gerade heute feiern, wo ich sooo viel erledigen muss? - Tut mir leid, ich muss im Laden bleiben. Was wäre Kreuzberg ohne seine Döner, zu jeder Stunde und überall!

Monika: „Und sie fingen alle an nacheinander sich zu entschuldigen.“ Was denken und fühlen sie nach dem Absagen?

5. Sprecherin: Ich fühle mich schlecht, weil ich abgesagt habe. Ich hoffe, sie ist mir nicht allzu böse! Ich habe ein schlechtes Gewissen. - So, das wäre erledigt, ich hab's hinter mir. Was bildet die sich ein, in dem Alter ein Fest zu feiern! - Hm, bald werden sie feiern, und ich sitze alleine hier, irgendwie doch schade. - Vielleicht wäre es auf dem Fest doch spannender gewesen als im Laden. Aber ich brauch das Geld und Kreuzberg seine Döner - zu jeder Stunde und überall!

Monika: Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Und die Gastgeberin erfuhr, dass alle abgesagt hatten:



6. Sprecherin: Das ist gemein, ich habe mich so auf die Feier gefreut! - Ich bin sauer! Ich habe alles, alles vorbereitet und diese Idioten haben keine Zeit! - Ich bin traurig. - Ich bin zwar etwas enttäuscht, aber ich nehm's gelassen, mein Haus wird voll werden! - Schade, aber ich habe ja noch meine türkische Großfamilie, die kommt auf jeden Fall, und eigentlich könnte ich noch die Leute von der Straße einladen...

Monika: Und der Hausherr sprach: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein!

7. Sprecherin: Ich bin erst 16 Jahre alt und lebe auf der Strasse. Ich bin es gewohnt, nirgends ein-

geladen zu werden. - Ich bin 91 Jahre alt und noch nie zu einem Fest eingeladen worden. - Ich bin 57 Jahre alt, habe meinen Job verloren, meine Frau geschlagen. Die Kinder sind ausgezogen, weil ich saufe. Ich stehe bei jedem Wetter am Briefkasten, ob nicht doch jemand mir verzeiht und mit mir Kontakt aufnimmt. - Ich bin ein 53-jähriger Obdachloser, der die Motz verkauft und am U-Bahnhof bettelt. Ich habe Läuse, mein Hund Flöhe. Ich hab mich an Einsamkeit gewöhnt. - Ich bin ein alter Sinti, bin viel herumgekommen und kann viele Geschichten erzählen. Aber wer mag mir zuhören?



Monika: Kommt zum Fest. Es ist alles bereit!

8. Sprecherin: Ich? Warum denn ich? - Ist das ein Scherz? - Cool, dass ich so was erleben darf! - Endlich mal ein richtig schönes Essen in Gemeinschaft. Hab ich Hunger! - Das ist nett, aber wie werden die anderen auf meine Kleidung reagieren, sie ist dreckig und verlumpt. Wahrscheinlich schauen sie arrogant. - Endlich werde ich mal eingeladen, ich hatte fast verlernt, darauf zu hoffen. - Wann geht's los? Nix wie hin.

Monika: Es war ein Mensch, der machte ein großes Festmahl und lud viele dazu ein Und das Haus wurde voll und das Fest war im vollen Gang:

9. Sprecherin: Welch ein Glück, mein Haus ist voll geworden. - Ein echtes Fest der Generationen. Ich spüre, wie ich wieder jung werde. - Die Leute sind so verschieden, aber sie scheinen sich zu verstehen. - Sie sind sehr nett, meine Gäste. Warum habe ich an sie nicht gleich gedacht? Die scheinen sich echt zu freuen! Klasse! - Ehrlich gesagt, ein wenig Sorge ich mich um meine neue Polstergarnitur, ob sie das aushält? - Es war eine gute Idee, in den Görlitzer Park zum Grillen einzuladen. Noch immer kommen neue Leute dazu. Der Platz reicht und die Wiese ist's gewohnt.

Monika: Und das Haus wurde voll und das Fest war im vollen Gang:

10. Sprecherin: Cooles Fest, noch besser, als ich gedacht hätte, nette Leute, Essen und Trinken schmeckt! Und auch die Blumen, die ich unterwegs gepflückt habe, passen gut hierher. - Wie gut, dass ich einen Platz in der Ecke gefunden habe. Ich trau

mich nicht, etwas anzurühren. Ich bin es nicht gewohnt, jemanden anzusprechen. Kann es sein, dass es Leute gibt, die mich mögen und an mir Interesse haben? Es scheint so, aber ich kann's nicht glauben. - Ich fühl mich fremd hier. Ah, da ist einer wie ich, den kenn ich. Bei dem ist sicher ein Platz frei. - Es ist ja alles voller Penner hier. Eigentlich gehöre ich in eine bessere Gesellschaft! - Soviel zu essen, hab ich ja noch nie gesehen. Und alle meine Motzverkäufer-Kollegen sind auch da!

Monika: Und das Haus wurde voll und das Fest war im vollen Gang. Wie aber geht es denen, die abgesagt haben und draußen geblieben sind?

11. Sprecherin: Schade, dass ich nicht hingegangen bin! - Gut, dass ich nicht hingegangen bin. Meine Fernsehserie ist spannender als das Leben! Wie anmaßend, dass jemand in meinem Alter noch denkt, etwas selbst erleben zu können! - Mist, ich hätte doch hingehen sollen. Ich verpasse was. - Vielleicht nehme ich mir doch die Zeit und ich geh hin und frage, ob ich noch dazukommen kann?

Monika: Und das Haus wurde voll und das Fest war in vollem Gang. Und das Singen und Tanzen war bis weit in die Nacht hinein zu hören. Die Vögel und die Engel jubilierten und die Blumen wiegten sich im Rhythmus der Musik. Und Jonas, der alte Sinti, hatte so viele Geschichten zu erzählen. Und die Leute hörten zu, denn in jeder Geschichte war auch etwas von ihnen selbst enthalten. Und an diesem Tag kam eine neue Geschichte hinzu, eine, bei der wir alle mitspielen, heute und morgen...



## ANSPRACHE (Stefan Matthias)

Liebe Eltern, Verwandte und Freunde, liebe Gemeinde!

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Ihr steht an einer Schwelle. Euer Leben ist im Umbruch. Ihr seid keine Kinder mehr, ihr seid auch noch nicht Erwachsene. Noch nicht ganz. Ihr werdet erwachsen. Und mit jedem Schritt darauf zu entfernt ihr euch mehr von eurer Kindheit. Das ist gut so. Ihr seid ungeduldig, endlich euer Leben in euere eigene Hand nehmen zu können. Lange genug hat man euch gesagt wo es lang geht. Aber vielleicht seid ihr auch ein wenig unsicher. Wer weiß, was auf euch zu kommt? Als Kinder brauchtet ihr euch noch nicht so um die Dinge des Lebens zu sorgen. Ihr konntet als Kinder – hoffentlich - Sorglosigkeit genießen - jedenfalls mehr als euch eure Zukunft erlauben wird.

Ihr steht an einer Schwelle. Ihr lasst etwas zurück, ihr verliert etwas, es geht nicht anders. Aber ihr gewinnt auch etwas, etwas Neues kommt auf euch zu. Und natürlich: es gibt viel zu entdecken. Und selbstverständlich habt ihr Wünsche. Es gibt so viel, das man erleben möchte. Es gibt auch viel, das man haben möchte. Nicht alles müsst ihr euch selbst erarbeiten. Heute noch nicht. Heute bekommt ihr, sozusagen als Starthilfe für das Leben jenseits der Schwelle über die ihr geht - etwas geschenkt. Da könnt ihr euch einen kleinen Wunsch, einen kleinen Traum vielleicht erfüllen. Später kommen andere Wünsche, größere, andere Träume, die vielleicht nicht so leicht zu erfüllen sind.

Ihr geht über eine Schwelle. Die Sorglosigkeit, die Verantwortungslosigkeit der Kindheit, dieses kleine Paradies, in dem ihr wenigstens manchmal ward, wo die Welt geheimnisvoll und zauberhaft war wie in einem Märchen, das liegt hinter euch, hinter dieser Schwelle über die ihr geht. Ihr lasst etwas hinter euch, das ihr so nie wieder haben werdet. Und gerade deswegen möchte ich, dass ihr von dort etwas mitnehmt und dass ihr es nie vergessen werdet, ja dass ihr wenigstens einmal am Tag euch daran erinnert. Einmal am Tag solltet ihr die Einladung, die an euch ergeht, wahrnehmen. Wenigstens einmal jeden Tag solltet ihr ein Fest feiern. Aber am Besten wäre es natürlich, ihr würdet dies nie vergessen: Dass das Fest voll im Gange ist und ihr mitfeiern könnt - jederzeit.

Wann das letzte mal in euerm Leben seid ihr morgens aufgewacht, die Sonne hat euch sozusagen

wachgekitzelt, und ihr ward einfach voller Freude? Nicht deswegen, weil ihr an diesem Tag Geburtstag habt und euch Geschenke erwarten. Das ist ok. Aber Morgens aufzuwachen und grundlos glücklich zu sein, einfach weil die Sonne scheint, oder auch einfach, weil der Wind durch die Bäume rauscht, einfach so, aus reiner Freude am Leben, das ist besser, das ist Glück. Das ist Glück, das ihr euch nicht kaufen könnt. Es ist unbezahlbar.

Oder wann war es das letzte Mal, dass ihr im Gras auf dem Rücken gelegen seid und in die Wolken geschaut habt? Vielleicht habt ihr in den Wolken Zauberer, Feen oder Dämonen entdeckt. Und dann wurde eure Seele so weit wie der Himmel und ihr seid mit den Wolken hinweggeweht und wusstet nicht wohin – vielleicht ein wenig in den Himmel? Oder wann habt ihr am Strand die Steine bewundert? Jeder hat eine andere Farbe, jeder ein anderes Muster, jeder schön und einmalig. Und ihr fühlte euch wie der reichste Mensch der Welt.

In solchen Momenten, da ward ihr wunschlos glücklich. Da ward ihr verzaubert von dem unfassbaren Glück am Leben zu sein. Da hat der Himmel die Erde geküsst und alles war von einem Zauber berührt. Da habt ihr die Einladung des großen Gastgebers angenommen und habt mit ihm das Fest des Lebens gefeiert. Da habt ihr die Liebe und Zärtlichkeit gespürt, mit der der große Gastgeber euch umhüllt und ihr wusstet, dass alles in Ordnung ist - es ist vollkommen, so wie es ist. Das sind Momente von Glück gewesen. Ein Glück, das ihr euch niemals mit Geld kaufen könnt. Denkt daran, wenn die Wünsche in euch stark werden, wenn ihr denkt, dass ihr zum Glücklich-Sein Geld braucht. Natürlich, es ist schön, sich die Dinge leisten zu können, die wir uns wünschen. Aber wirkliches Glück ist etwas anderes. Es scheint euch auf in den Momenten, in denen ihr euch wie ein Kind vergesst, wenn euere Seele weit wird wie der Himmel. Wenn ihr nicht mehr an die Zukunft denken müsst und dass, was euch aus der Vergangenheit bedrückt vergessen ist, dann hört ihr wieder den Vogel singen und ihr versteht seine Sprache.

Ihr geht über eine Schwelle, ihr werdet erwachsen. Ihr werdet Verantwortung für euch übernehmen müssen, ihr werdet für euch selbst sorgen müssen, jedenfalls zu einem guten Teil. Und dann wird es immer öfter geschehen, dass ihr die Einladung am Fest des großen Gastgebers teilzunehmen, dass ihr sie ausschlagt.

Ihr habt gerade Stress in der Schule, oder später

dann Stress mit eurer Arbeit.

Ihr habt gerade einen Streit mit jemandem, den ihr gerne mögt. Mit euren Eltern vielleicht, oder auch mit einem guten Freund, einer Freundin, die euch enttäuscht hat. Oder ihr habt Liebeskummer.

Oder es ist etwas anderes, das euch bedrückt, dass sich über euer Leben legt, wie ein lähmender Schleier, eine Trauer, ein Schmerz.

Und plötzlich ist das Glück, das man sich nicht kaufen kann, verschwunden, und ihr sagt zum großen Gastgeber: Ich habe gerade andere Sorgen, ich kann nicht kommen. Wenn ihr dann morgens aufwacht, spürt ihr nicht die Sonne, die euch weckt, sondern ihr denkt zuerst an das, was für euch gerade ein Problem ist. Und dann habt ihr vielleicht den ganzen Tag schlechte Laune. Dann scheint die Sonne, aber in euerem Herzen ist schlechtes Wetter.

Das wird passieren in euerem Leben und ich hoffe, dass ihr euch dann daran erinnert: Es gibt ein Glück, dass von nichts abhängt und das man nicht kaufen kann. Ich hoffe, dass ihr dann die Wärme, die Zärtlichkeit, die Freude dieses Glücks in euerem Herzen gespeichert habt – so wie Frederick die Maus, die ihr vielleicht aus euren alten vergessenen Kinderbilderbüchern kennt. Die anderen Mäuse dachten, Frederik sei ein Faulenzer, ein Träumer. Aber was hat er gemacht? Er hat die Sonnenstrahlen in seinem Herzen gespeichert, er hat die Farben in sich aufgenommen, um sie dann in den dunklen und kalten Wintertagen wieder herauszuholen.

Und dann könnt ihr euch in euren dunklen Stunden erinnern, dass ihr eigentlich zu einem Fest eingeladen seid, ja dass dieses Fest schon im Gange ist. Könnt ihr dann die Einladung annehmen? Könnt ihr für einige Momente alles vergessen, was geschehen ist und euch noch einmal so beschenken lassen, wie es euch geschehen ist, als ihr noch nichts besessen habt, als ihr noch nichts hattet als das, was ihr in diesem Augenblick geschenkt bekam? An dem Fest des Lebens teilnehmen kann man sogar, selbst wenn man alles, was man hatte, wieder verloren hat. Das ist eine Kunst, zugegeben, aber wir sollten sie lernen. Wer diese Kunst versteht, der hat eine Würde und eine Freude, die ihm niemand nehmen kann.

Vielleicht kennt ihr Rosa Luxemburg. Sie war eine Revolutionärin. Sie war eine Frau, die daran litt, dass Menschen ungerecht und rücksichtslos ausgebeutet wurden. Eine Frau, die den Traum hatte, dass Menschen mitfühlen miteinander und sich in

Respekt und Achtung begegnen. Eine Frau, die es nicht hinnehmen wollte, dass Menschen sich einander Gewalt antun, weil ihre Gier sie blind und rücksichtslos macht.

Weil sie diesen Traum hatte und sich dafür eingesetzt hatte, dass dieser Traum Wirklichkeit wird, hat man sie 1919 erschossen.

Und vorher, da war sie oft im Gefängnis. Aber man kann auch am Fest des großen Gastgebers teilnehmen, selbst wenn man im Gefängnis sitzt, wenn man nichts hat, außer den Kleidern auf dem Leib und einem Stück Brot in der Hand. Das Glück und die Freude des Lebens, die der große Gastgeber über uns ausschüttet, es ist letztlich von keinen äußeren Bedingungen abhängig und umgibt uns ständig.

Ich lese aus einem Brief von Rosa Luxemburg, den sie 1917 aus dem Gefängnis schrieb.

„... dass ich allein soviel Schönheit genießen soll. Ich möchte laut über die Mauer hinausrufen: Oh, bitte beachten Sie doch diesen herrlichen Tag! Vergessen Sie nicht, wenn Sie noch so beschäftigt sind, wenn Sie auch nur in dringendem Tagewerk über den Hof eilen, vergessen Sie nicht den Kopf zu heben und einen Blick auf diese riesigen silbernen Wolken zu werfen und auf den stillen blauen Ozean, in dem sie schwimmen. Beachten Sie doch die Luft, die von leidenschaftlichem Atem der letzten Lindenblüten schwer ist, und den Glanz und die Herrlichkeit, die auf diesem Tage liegen, denn dieser Tag kommt nie, nie wieder! Er ist Ihnen geschenkt wie eine voll aufgeblühte Rose, die zu Ihren Füßen liegt und darauf wartet, dass Sie sie aufheben und an Ihre Lippen drücken.“

In unserer Welt ist einiges nicht in Ordnung. Es gibt Ungerechtigkeit, Hass, Gier, Gewalt. Auch ihr werdet dem nicht aus dem Weg gehen können. Wenn ihr euch dagegen auflehnt, wenn ihr protestiert gegen ein falsches Leben, gegen ein Leben, das die Schönheit, die Zärtlichkeit und das Wunder mit Stiefeln tritt, dann tut dies nicht mit Hass in euren Herzen. Lasst euch nicht von Gefühlen der Vergeltung und der Rache leiten, sondern protestiert mit der Liebe und Zärtlichkeit, die euch umgibt, wenn euch das Glück, das man nicht mit Geld kaufen kann berührt, wenn der große Gastgeber euch mit den Wundern seiner Schöpfung ins Staunen versetzt. Tut dies dann mit der Liebe, von der Jesus gesprochen hat und die er gelebt hat. Ich wünsche euch alles Gute. Amen